

FOTOS: BRITANNY POWELL, PARICH

Mit Essen wird nicht gespielt

Rückzug vom Acker. Agrar-Futures stehen im Verdacht, die Preise für Grundnahrungsmittel in die Höhe zu treiben. Die ersten Banken und Fondsgesellschaften reagieren darauf



Brittany Powell Parich (34) lebt und arbeitet in Portland, Oregon. „Ich wollte schon seit Jahren Sandwich-Kunst machen, aber mir ist lange kein perfektes Thema eingefallen. Eines Nachts kam mir die Idee zum Rothko-Sandwich. Mein Mann und ich haben dann alle Künstler aufgelistet, deren Werke auf ein Sandwich passen. Die Duchamp-, Christo- und Jeanne-Claude-Sandwiches haben wir noch am selben Abend gegessen. Die Jasper-Johns-Zutaten waren unsere Vorspeise. Und unser Hund Gretta hat den Hirst gefressen. Das Weißbrot war allerdings so schlecht, dass wir das meiste davon in den Müll geschmissen haben.“ Links im Bild ein Mondrian auf Brot.

„Für mich ist das ein Straftatbestand“, sagt Verisiko-Vorstand Alfred Platow. Auf dem Nahrungsmittelmarkt bestehe eindeutig ein Mangel. 10 Prozent der Weltbevölkerung hätten nicht genug zu essen, weitere 40 Prozent nur Reis und Wasser. „Damit darf man keine Geschäfte machen.“ Das Recht auf ausreichend Nahrung sei ein Grundrecht. „Das verletze ich, wenn ich es in ein Wettgeschäft übertrage“, so Platow.

Bestätigung bekommt Platow von Foodwatch. Im Auftrag der Verbraucherorganisation untersuchte Journalist und Autor Harald Schumann den Zusammenhang zwischen Spekulation und Hunger. Sein Ergebnis: Wetten an den globalen Rohstoffbörsen treiben die Preise in die Höhe. Investoren, die an den Futures-Märkten auf steigende Preise von Mais, Weizen und zig anderen Grundnahrungsmitteln spekulieren, sind mit schuld am weltweiten Hunger.

Immer mehr Investoren wollen damit nichts zu tun haben. „Angefangen hat es bei uns 2010“, sagt etwa Frank Schallenger. „Da kamen die ersten Investoren auf uns zu und haben nach Rohstoffanlagen ohne Nahrungsmittel gefragt.“ Damals hat der Leiter des Rohstoff-Researchs der Landesbank Baden-Württemberg noch nicht das Potenzial für ein spezielles Produkt gesehen. „Das zeichnete sich erst 2011 ab“, so Schallenger. Gesagt, geplant, getan. Im April dieses Jahres ging der LBBW Rohstoffe 3 Ex-Food (WKN: A1H 729) an den Start. Schallenger: „Natürlich hätten wir auch die Anlagestrategie unseres Rohstoffe 1 ändern können, aber wir wollen unsere Kunden nicht bevormunden.“ Es gebe genug Investoren, die die Argumentation von Foodwatch und Co. nicht nachvollziehen könnten.

Von der Spekulation bis zum Hunger

In der Tat stellt sich die Frage, ob Spekulanten, die in der Regel über den Terminmarkt in Rohstoffe investieren, sich also weder einen Sack Kakao noch eine Tonne Mais ins Depot legen, die echten Warenpreise überhaupt beeinflussen können. Rohstoff-Futures sind schließlich nichts anderes als eine Spekulation auf die künftige Entwicklung der aktuellen Preise, der sogenannten Spot-Preise. Gehandelt werden die Erwartungen der Marktteilnehmer. Wissenschaftliche Klarheit über den kausalen Zusammenhang von Spekulation und Hunger gibt es nicht.

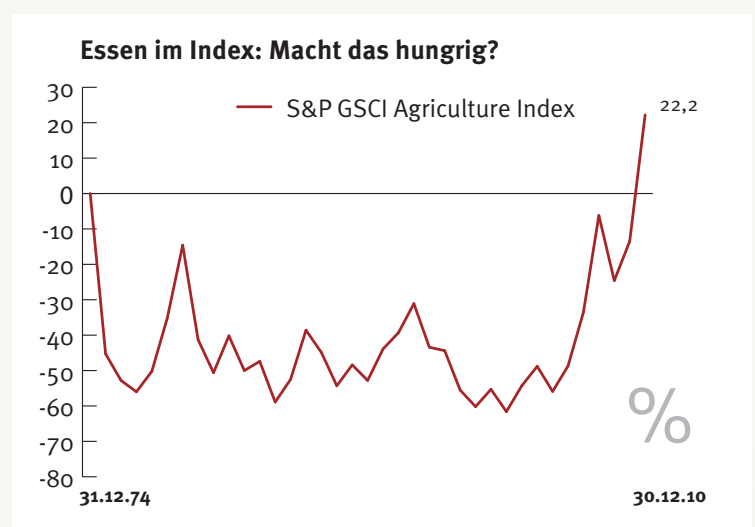
Laut einer Studie des Internationalen Währungsfonds sind die Ursachen für steigende und fallende Preise immer fundamental, erst dann kommen die Spekulanten und verstärken die Ausschläge innerhalb des langfristigen Trends. Kurzfristig könnten Spekulanten die Spot-Preise beeinflussen. Über einen längeren Zeitraum bestehe jedoch kein Zusammenhang.

Untersucht wurden die Auswirkungen von Spekulationen bei Rohöl, Kupfer, Baumwolle, Zucker und Kaffee. Auch Joachim von Braun, Direktor des Zentrums für Entwicklungsforschung der Universität Bonn, kommt zu diesem Ergebnis: „Unsere Forschungen haben ergeben, dass sich die Spekulation mit Agrar-Futures dann preistreibend auswirkt, wenn die Preise bereits stark unter Druck sind. Sie wirken preisspitzenverstärkend, verändern aber nicht das Preisniveau.“ Investoren sollten sich darum zurückhalten, „wenn die Märkte schon nervös sind“, so von Braun.

Neben LBBW Asset Management hat bisher nur die Dekabank, die Fondsgesellschaft der Sparkassen, reagiert. Bis Ende dieses Jahres streicht sie die Wetten auf wichtige Nahrungsmittel aus den Portfolios ihrer Rohstofffonds. Die Deutsche Bank will immerhin keine neuen börsengehandelten Produkte auf Basis von Grundnahrungsmitteln auflegen und bis Ende dieses Jahres prüfen, inwieweit ihre Investments die Nahrungsmittelpreise beeinflussen. ■

➔ Zum Report „Die Hungermacher“ www.foodwatch.de/spekulation

➔ Kampagne „Hände weg vom Acker, Mann!“ www.haende-weg-vom-acker-mann.de



Wertentwicklung des S&P GSCI Agriculture Index von seinem Höchststand Ende 1974 (ohne Spekulanten) bis zu seinem jüngsten Hoch Ende 2010. Gerade einmal ein Plus von 22,2 Prozent. Grund dafür dürfte vor allem das Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage sein

QUELLE: PBM